

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Berichtsjahr 1870 nach
bei unregelmäßiger Be-
fahrung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierfachjährl. 25 Pf. Sigr.
Einzelne Nummern
1 Rgt.

Unterlagenpreise:
Für den Raum einer
gepaarten Seite:
1 Rgt.
Unter „Eingangsbl.“
die Seite 2 Rgt.

Dresden, 1. August.

Dresden, 31. Juli. Wir brauchen einen raschen, einen baldigen Sieg! Nicht des Überreichen Gedankens, mit dem man es nicht erwarten kann „dass es bald losgeht“, auch kommt es viel mehr darauf an, dass Deutschland den entscheidenden und nicht den ersten Sieg gewinnt, aber, da die große Mehrzahl aller Menschen sich darin schlägt, wo der Erfolg ist und die Staaten aus ihrer Neutralität herausstretten und sich nicht dort anschließen, wo Niederlagen die Fäden begleiten, so ist eine siegreiche Waffenstatth und dringend nötig. Doch, wie haben sie schon. Wie verweisen auf die Nachrichten aus Saarbrücken. Sie beweisen, dass Napoleon seine Absichten vollendet hat und das ihm die Unruhe Frankreichs, welche Thaten zeigen will, nötigt, zum Angriff zu kriechen. Noch immer war bis jetzt der Verbrecherkeit die Göttin der Feindschaft alle Welt sprach von MacMahon und Niemand hat ihn gegeben. Niemand weiß, wo Wollte weißt. Die in den letzten Tagen vorgenommenen Reckomodifizierungen haben ergeben, dass die Franzosen mindestens einen Tagewarsh von der deutschen Kreuze entfernt standen, theoretisch um das Gewinnmäß besser zu bewahren, welches um sofort in fertiger Schlachtordnung manövriren zu können. Dies hat sich durch das Gesetz von Saarbrücken gezeigt. — Von der französischen Flotte liegt die Nachricht vor, dass sie vor Aegina gekommen ist. Ein Teil derselben ist in der Nordsee zurückgeblieben. Die französischen Panzerkreuzer Lorraine und Rochambeau haben den Beschuss erhalten, die preußischen Panzerkreuzer „Admiral Wilhelm“ angegriffen. Es scheint, dass mit Ausnahme dieses durchbaren Südendes die gesamte norddeutsche Flotte in die Ostsee gegangen ist. Der riesige Rochambeau hat nämlich 500 Pierdeträger mehr als „Admiral Wilhelm“, jedoch auch um 2½ Zoll kleinere Passerplatten. Er ist zum Ankommen bestimmt durch die passierte Dampfstrafe, die er vor allen Kriegsschiffen voraus hat. In der Ostsee vermutet man eine französische Landung bei Kopenhagen oder Roskilde. Man kann daselbst Strandbatterien, die mit Artillerie bewaffnet werden sollen. — Die Stimmung in Österreich ist immer noch eine zwiespältige. Allgemein verlautet, dass Graf Beust sich für eine völlige Neutralität ausgesprochen habe. Er findet hierin einen Vorteilgenoßen an der Kaiserin Elisabeth, deren Herz (die hohe Frau) ist ebenfalls eine geborene Kaiserin (Prinzessin) dort ist, wo die österreichischen Jähnen wohnen. Doch nimmt die offizielle Proklamation in Österreich mehr Partei für Frankreich und die ungarnischen Freunde scheinen am Oberwasser zu gewinnen. Umgekehrt haben die Biomarshäfen Entwicklungen über die französischen Gelüste auf Belgien endlich die Mähdutigen Engländer zu einer energischen, würdevollen Haltung bewogen. Die gekommene Woche droht englische Ruhmungen zum Schutz Belgien. Es ist also den Versammlungen Napoleons nicht gelungen, den Regenwurz Englands einzusäubern. — In München wurde der Generalmajer v. Taubach durch einen Schlag an der Schulter verwundet. Man führt die That auf persönliche Motive zurück. — Der Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg wird den Krieg gegen Frankreich als baulicher General zu seite treten.

Berlin, 30. Juli. Offiziell wird gemeldet: Heute Vormittag wurde Saarbrücken vom Feinde angegriffen. Trotz der sehr bedeutsamen Ueberlegenheit derselben ward der Angriff siegreich abgewiesen. Nähere Details sind noch nicht eingegangen.

(16. Tafel.)

Augsburg meldet ein Privatbrevier folgendes: Am 27. Juli war hier in der protestantischen Kirche die allgemeine Kirchenfeier angeordnet, der sich dadurch ein Hemmnis dadurch entgegen stellte, das der hier funnende hanövere die Kirche nicht abhalten wollte, indem er zur Feierabendzeit antrat; er habe keine Erlaubnis. Kirchliche Wohlüberzeugte war ein Prediger aus Leipzig hier angereist, welcher nie einen Universitätsdienst das Amt übernahm. Die Kirche war in allen ihren Räumen von Aufenthaltsraum erfüllt; man sah nicht bloß Deutsche, man gewahrte auch Engländer, Schweden, Österreicher und Ungarn. Aufstehen aber musste es erlauben, das es noch in Garlobau anwesenden Hannoveraner sich von dieser liturgischen Feierlichkeit entfernt hielten, jedenfalls im Sinn des erwähnten Geistlichen, der nur mit seinem Erdenk liebängeln will.

Augsburg wird den 26. geschrieben: Ein Vorfall, der sich heute auf unserem Bahnhofe zutrug, hat hier in der Stadt nicht geringes Aufsehen erregt. Vor Ankunft des Berliner Zuges erschienen mehrere Offiziere aus Bahnlohe. Als der Zug ankam, verfügten sie sich sofort zu einem Waggon zweiter Klasse. In demselben fanden drei elegant gekleidete Herren. Ein Offizier trat vor und rief ihnen zu: „Meine Herren, Sie sind verbottet!“ Die drei Herren wurden sofort auseinander und jeder derselben von zwei Offizieren nach der Stadt geführt, ähnlich aber auch sämmtliche Efecten wurden nach zweitürmiger Haft vor einem Kriegsgericht gestellt, vor welchem sie derselben genau zu legitimieren versuchten. Der eine derselben war der französischen Gesandtschafts-Attache Herr Charles du Mes, welcher seinen Aufenthalt in Berlin verlängert hatte, ohne die vorherigen Verordnungen hierzu zu berücksichtigen. Der dem Attache vorstehende preußische General erklärte ihm, dass er vorläufig in Haft verbleiben müsse, bis das erste Armeecorps andere Dispositionen getroffen habe. Der zweite Herz, eine in Prag sehr bekannte Freifrau, batte zum Glück seinen österreichischen Vas de sich, er war auf der Reise nach Österreich begriffen, und es mochte ihm wunderlich zu Bluthe gewesen sein, als er erkauft, in welcher Begleitung er die Reise von Berlin gemacht hatte. Der Dritte endlich legitimirte sich durch mehrere Orden als preußischer Kommerzienrat. Beide Leutnanten Herren wurden, nachdem mit ihnen ein genaues Protocoll überstellt war, aus der Reise freigesprochen worden, aufgenommen war, unter den höchsten Entschuldigungen entlassen. Herz du Mes dagegen blieb in Haft, und zwar über telegraphische Befehlung des Bundeskanzlers. Wie ich nachträglich erfahre, sahnte man preußischerseits eigentlich auf den hannoveranischen Grafen Helmuth begreift, der im Verdachte steht, eine hannoversche Legion zu organisieren.

Das Dresdner Journal bringt folgende telegraphische Nachrichten: Dresden, 31. Juli. Sr. Adm. Hobelt der Kronprinz von Sachsen ist heute früh bald 5 Uhr glücklich am Begegnungsorte eingetroffen. — Wien, 31. Juli. Infolge der Infallitätsauskündigung beobachtet die k. k. Regierung den Concordatsvertrag nicht länger aufrecht zu erhalten und denselben außer Achtlassung zu legen. Der Reichskanzler Graf v. Bismarck hat demzufolge Schritte eingeleitet, um der römischen Kurie formell die Auskündigung des Concordats zu notifizieren. — Gouvernement, 30. Juli. Am 28. Juli hat General Dumont in Rom die Ordre erhalten, die französischen Truppen zu konzentrieren und beim ersten Befehl einzuschiffen. — Berlin, 31. Juli Nachmittags. Ein Befehl des Königs Wilhelm an das Volk zeigt die Abreise Sr. Majestät zur Armee an und erlässt im Hinblick auf die einmütige Erhebung des Volkes eine Anordnung für politische Verbrennen und Verbrennen. — Die Abreise des Königs erfolgt Abends 6 Uhr, Graf v. Bismarck begleitet ihn.

Bon gut unterrichteter Seite wird versichert, dass für Sachsen zum Generalgouverneur kein preußischer, sondern ein hoher sächsischer Militär designiert sei.

Ein öffentlicher Anschlag besagt, dass der norddeutsche Bundeskongress beschlossen, die Nationalanleihe von 120 Millionen des norddeutschen Bundes mit 8% auszugeben.

Zu den vielen Vereinen, welche der Krieg in's Leben gerufen, ist seit einigen Tagen höchstens ein neuer hinzgetreten, der sich die Aufgabe gestellt hat, Beiträge zu sammeln, um den Unteroffizieren und Soldaten des 12. Armeecorps für den vorrängigen Kriegsdienst eine Belohnung oder einen Ehrenlohn zu gewähren. Idenfalls wird der Aufschluss finden, denn das Programm des Wunsches und Wille ist, auch zu diesem Zwecke Opfer zu dringen, derselben die von Einzelnen bereits ausgelegten Prämien für die erste eroberte Fahne, den ersten eingelagerten Turm, das erste eroberte Geschäft u. s. w. Hier gilt es, mit vereinten Kräften zu wirken, um den Tapferen der Tapferen einen sächsischen Ehrenlohn zu bringen zu können. Hat der Soldat sich im Kampfe hervorgetan, so soll ihm durch den Verein von den gesammelten Beiträgen eine entsprechende Summe zugesetzt werden, die dem Tapferen bei seinem Rücktritt in das bürgertliche Leben ausgebaut, ihm eine erwünschte Jagd zum Beginn seiner Friedenshälfte gewidmet wird. Ist er im Kampfe für Deutschland Ehre bei seiner tapferen That gesunken, so soll seinen Hinterbliebenen dieser Ehrenlohn zuallen. Wenn nun dem Staate, der Kommunen und den vielen Hilfsvereinen die Sorge obliegt, für die augenblicklich in Not Juristengesetzten zu sorgen, den siegenden Truppen Errichtungen zu reichen und dann den Verwundeten Hilfe und Unterstutzung zu bringen, wenn die Aufsicht des Altvetervereins und der mit diesem verbündeten Vereinen die Frauen und Jungfrauen zusammenführen, um für die Kavarett zu schaffen und Pferderennen hinauszuführen, so ist dies in dem Verein zur Belohnung hervorragender Waffenboten der Unteroffiziere und Soldaten des 12. Armeecorps jedem Gelegenheit geboten, durch opferreiche Gaben seinen Theil dazu beizutragen, um unseren, wie es heißt, als Sieger bezeichneten Tapferen Brüder und

Schwestern nach dem anderen, um sich nach dem Essen Bewegung zu machen. Sind die Thierchen herangewachsen, so werden sie im Kalde gereift, und hier verzehren sie unzählige Eier und Puppen schädlicher Insekten. Soviel jedoch, als die Anzahl im Gange war, wurden die Hühnchen von hier zur Nachzucht gezaust, weil brütende und führende Henne 10—12 Wochen lang nicht legen und weil man sich nach Weichtextur, Rasse und Farbe beliebig aussuchen kann. Die sächsische ausgebrüteten Hühnchen sind ebenso fortspflanzungsfähig wie andere.

Seit einigen Tagen steht man einen großen schwarzen Hund in den Straßen herumlaufen, welcher außer dem vorstehenden Maulford noch eine Brille, in die blaue Gläser eingeklebt sind, auf seinem hübschen Kopfe trägt. Ob nun der Hund mit schlechten Augenlidern begabt ist oder ein Spatz Vogel hier einen kleinen Wig beobachtigt, sei dahingestellt.

— Offizielle Gerichtsfolzung am 30. Juli. Böhmen in der Langstafettenlosen Zeit bei den betreffenden Dienststabs- und Artilleriestäben teilte, teilweise weltliches Geständnis vorlegte, so kommt heute ein Fall zur Verhandlung vor der Angeklagten. Es ist der Diensthaber angeklagt Nicolaus Vornholz aus Günnewig bei Kamenz. Derselbe stand im Dienst des Herrn von Rohrsdorf; ebenso auch der als Zeuge anwesende Berichter, der Richter Weitert, sowie noch fünf Zeugen, sämmtlich zum Personal des Herrn von Rohrsdorf gehörten; noch überreicht sind der Vogtswirth des Angeklagten, Herr Schubmacher Krieling und der Gendarmer. Herr Biegler als Zeugen vorgeladen. Richter Weitert legte am 18. Juni d. J. nach dem mit zwei Zeugen und dem Angeklagten gemeinschaftlichen Mittwochessen in der Aufzehrtheube seines Theaters in seine Brieftasche, stieß dieselbe in ein Paar ihm gehörige, im Schrank hängende Hosen und schwoll denselben zu. Den nächsten Tag Vormittags bemerkte er, dass das Geld aus der Brieftasche weg war, alles Andere unberührt; der Schrank war auf gewohnte Weise bei der Angel geschnürt worden. Der Angeklagte wurde nun dieser That verdächtig und wurde daher an demselben Tage zur Haft gebracht. Sein Wissen von diesem Weibe, seine ungewöhnlichen Ausgaben während dieser kurzen Zeit, ferner seine Anwesenheit an diesem Orte, in welcher Angabe er in Bezug auf die Zeitdauer den Zeugenaussagen widerspricht, sowie seine Nachlässigkeit lassen mit Bestimmtheit schließen, dass er der Schuldige sei, welche Überzeugung die Staatsanwaltschaft vertreten durch Herrn Staatsanwalt Dr. Krause, den Herren Richtern und Sachverständigen vorstehenden, Herrn Richter Gross, vor Beratung über das Urteil in genauer Darlegung unterbreitet, worauf denn auch nach kurzer Zardschreibung des Gerichtshofes das zu erwartende „Schuldig“ erfolgte. Der Angeklagte war, wie bei seinem Richter Weitert, auch wieder zu 7 Monaten Arbeitshaus verurtheilt. — Im Auftrage des Herrn Münch erfuhr und Herr Adv. Schröder, das Gericht in Nr. 210 d. Blattoff (29. Juli) über die öffentliche Gerichtsfolzung vom 25. Juli davon zu berichten: dass nach Inhalt der darüber ergangenen Aten nicht behauptet werden darf, dass der Denunciant, Richter Münch, etwas angetrunken auf der Breitenstraße mit seinem Weib geschiehen sei, sondern vielmehr, dass Münch seiner Seite zu seiner Rechtfertigung behauptet hat, dass sich der Denunciant, Heinrich Biedermann, bei jener Gelegenheit in einem angetrunkenen Zustande befunden, und dass auch der Vorfall sich nicht auf der Breitenstraße, sondern auf der Bergstraße zugetragen hat.

— Das erste patriotische Concert der „Viertelstafel“, welches am Sonnabend aus dem Waldschlösschen zum Festen der vier Freiheiten zeitweise heraußen Soldatenstammtanz stattfand, war von einem äußerst zahlreichen, eleganten und patriotisch gefühlten Publikum besucht. Die mit Feuer, Beleuchtung und in lärmloser Pracht vorgetragenen Gesangsstücke fanden eine entzückende Aufnahme, einzelne Stücke, stürmisch verlangt, mussten wiederholt werden. Den Schluss des Programms bildete das Lied, das man sehr von allen Truppen singen und aus allen Restaurations-betrieben erklingen hört: die populäre „Wacht am Rhein“. Hier flog die Begeisterung zu ihrer bedeutendsten Höhe. Wünschen wir dem Unternehmen, durch die Wirkung der Macht der Freiheit den Sieges des Ariaes zu liefern, eine ebenso gewölbliche Fortsetzung, wie der Anfang gewesen ist!

— Ein kleines etwa sechsjähriges Mädchen, welches vor dem Durchbrunnen gegenüber der Schlosskirche Restauration am Weißgerbergürtel mit dem Ausschauen von Münzen gesucht, verdeckt, vor welchem sie durch einen Kämpfen zwischen einer französischen und einer sächsischen Truppe standen eine entzückende Aufnahme, einzelne Stücke, stürmisch verlangt, mussten wiederholt werden. Den Schluss des Programms bildete das Lied, das man sehr von allen Truppen singen und aus allen Restaurations-betrieben erklingen hört: die populäre „Wacht am Rhein“. Hier flog die Begeisterung zu ihrer bedeutendsten Höhe. Wünschen wir dem Unternehmen, durch die Wirkung der Macht der Freiheit den Sieges des Ariaes zu liefern, eine ebenso gewölbliche Fortsetzung, wie der Anfang gewesen ist!

Und vor dem Genius unseres Volkes so wunderbar zu lernen gewusst, der innerhalb deutlicher Pracht und Herrlichkeit verdeckt; eine schwere Blutwunde — höchstlich die letzte unter deutschen Stämmen — musste vorhergehen, bevor die deutschen Lande mit unerschrockenem Herzen vertragen, mit Kameradschaft und darum oft mit gebrochenem Herzen vertragen, ihm müssen die Freuden in die Augen treten, das der goldene Traum von des deutschen Volkes Macht und Herrlichkeit, für welche Tausende und Abertausende steudig in den Tod gegangen, für welchen die edelsten Männer unserer Nation gelebt haben, endlich beginnt zur Wahrheit zu werden.

Und vor dem Genius unseres Volkes so wunderbar zu lernen

gewusst, der innerhalb deutlicher Pracht und Herrlichkeit verdeckt; eine schwere Blutwunde — höchstlich die letzte unter deutschen Stämmen — musste vorhergehen, bevor die deutschen Lande mit unerschrockenem Herzen vertragen, dem Feind in geschlossenen Columnen gegenüber von den schrecklichen Alpen bis zur brandenden Nordsee.

Wenn wir vorhin bemerkten, dass selbst die Kämpfe des deutschen Volkes in den Jahren 1813—1815 in Betracht des vorstehenden Kampfes in verschwindenden Hintergrund treten, so kämpften damals die Deutschen allerdings mit der alten verächtlichen Tapferkeit gegen die Franzosen; aber sie blieben trotzdem ein in sich vertraulichem Volk, gehalten durch die unterschiedlichen dynastischen Interessen. Sie standen unter unterschiedlichen Kommandos, die wieder partikularistisch abhängig waren von ihren Adressen oder kleineren Regierungen. Ferner waren die deutschen Truppen untergeordnet mit den unterschiedlichsten Feinden. Wie konnte sich da ein solches nationales Gefühl und nationale Einheitlichkeit entwickeln? Sollen wir auf uns Sachsen sehr viele gelegene Spezialitäten einnehmen? Wie könnte von deutscher Weise eine einzige in jede der Freude sein, wo von Seiten Preußens dem läbischen Garderegimente die Häfen verbrannt und treue Sachsenherzen auf dem Sandbühel von Lützen unter preußischen Augen ihr Leben auszuhauen? Da könnte unmöglich von aufrichtiger deutscher Waffenbrüderlichkeit die Freude sein. Wahrheit national war der damalige

Kleine Wochenblatt.

Zo lange es eine deutsche Gesellschaft gibt, so lange deutsche Schwertkämpfer, welche gegen das Ausland, teils in bruderhafteren durch dynastische Güter- und Herrschaften verdeckten Kämpfen, ist leichter zu vergleichen mit den vorstehenden großen weltägyptischen deutschen Nationalkämpfen. Alle Kriege Barbarossas gegen Heinrich den Löwen; alle Kämpfe der Hohenstaufen mit Italien, alle Kämpfe der Deutschen mit Frankreich, die selbst der Serie gegen Napoleon in den Jahren 1813—1815 treten, in verschwindenden Hintergrund gegen den Kampf von 1870; wo die Waffenkunst von 18 Millionen Deutschen von ein und demselben nationalen Geiste bestimmt, unter ein- und demselben Kommando dastehen; ein weltägyptischer Krieg, wie solches noch nie dagevoren, so lange der Gebäuden deutliche Lande beschattet. Petermann, der die Gesellschaft unerschrocken herrischen Volkes einzermachen mit Kameradschaft und darum oft mit gebrochenem Herzen vertragen, ihm müssen die Freuden in die Augen treten, das der goldene Traum von des deutschen Volkes Macht und Herrlichkeit, für welche Tausende und Abertausende steudig in den Tod gegangen, für welchen die edelsten Männer unserer Nation gelebt haben, endlich beginnt zur Wahrheit zu werden.

Und vor dem Genius unseres Volkes so wunderbar zu lernen gewusst, der innerhalb deutlicher Pracht und Herrlichkeit verdeckt; eine schwere Blutwunde — höchstlich die letzte unter deutschen Stämmen — musste vorhergehen, bevor die deutschen Lande mit unerschrockenem Herzen vertragen, dem Feind in geschlossenen Columnen gegenüber von den schrecklichen Alpen bis zur brandenden Nordsee.

Wenn wir vorhin bemerkten, dass selbst die Kämpfe des

deutschen Volkes in den Jahren 1813—1815 in Betracht des

vorstehenden Kampfes in verschwindenden Hintergrund treten,

so kämpften damals die Deutschen allerdings mit der alten verächtlichen Tapferkeit gegen die Franzosen; aber sie blieben trotzdem ein in sich vertraulichem Volk, gehalten durch die unterschiedlichen dynastischen Interessen. Sie standen unter unterschiedlichen Kommandos, die wieder partikularistisch abhängig waren von ihren Adressen oder kleineren Regierungen. Ferner waren die deutschen Truppen untergeordnet mit den unterschiedlichsten Feinden. Wie konnte sich da ein solches nationales Gefühl und nationale Einheitlichkeit entwickeln?

Sollen wir auf uns Sachsen sehr viele gelegene Spezialitäten einnehmen?

Wie könnte von deutscher Weise eine einzige in jede der Freude sein, wo von Seiten Preußens dem läbischen Garderegimente die Häfen verbrannt und treue Sachsenherzen auf dem Sandbühel von Lützen unter preußischen Augen ihr Leben auszuhauen?

Da könnte unmöglich von aufrichtiger deutscher Waffenbrüderlichkeit die Freude sein. Wahrheit national war der damalige